

## Dossier – Traumwelten

## Qualität statt Quantität

Die Ressourcen der Erde sind endlich. Wirtschaft und Bevölkerung können daher nicht unbegrenzt wachsen.

**S**ehr selten kann eine wissenschaftliche Arbeit sogleich anhaltendes globales Echo auslösen. Dennoch: Auf die 1972 vom Club of Rome in Buchform veröffentlichte Studie *The Limits to Growth* (Die Grenzen des Wachstums) trifft genau dies zu. Sie zählt mit 30 Mio. bis dato verkauften Exemplaren zu den absoluten Bestsellern der letzten Jahrzehnte. Das Erstaunlichste daran ist wohl, dass diese gesteigerte Aufmerksamkeit einem Modell der „Dynamik komplexer Systeme“ galt. Also einer Reihe von nüchternen Szenarien, welche die Wechselwirkungen zwischen Bevölkerungsdichte, Nahrungsmittel-Ressourcen, Energie, Kapital, Umweltzerstörung und Landnutzung mittels Computersimulation modellierten.

Kurz: Das Team von 17 Wissenschaftlern des renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT) unter der Leitung von Dennis Meadows kam in jedem der Szenarien zu ähnlichen und kritischen Schlussfolgerungen: Wenn die aktuellen Trends allesamt anhielten, dann drohe innerhalb von 50 bis 100 Jahren ein katastrophaler Abfall des Lebensstandards von großen Teilen der Weltbevölkerung. Der luzide Originalkommentar Dennis Meadows' von 1972: „Stärker als je zuvor tendiert die Menschheit gegenwärtig zu beschleunigtem Wachstum der Bevölkerung, rascherer Nutzung von Boden, Steigerung von Produktion, Verbrauch und Erzeugung von Schadstoffen. Man nimmt dabei kurzerhand an, dass der natürliche Lebensraum dies zulasse oder dass Wissenschaft und Technik alle etwaigen Hindernisse überwinden könnten. (...) Wir wollen daher vor weltweiten Krisenzuständen warnen, die entstehen können, wenn diese Tendenzen anhalten.“

#### Neue Grenzen des Wachstums

Heute, mehr als drei Jahrzehnte später, hat sich dieser Grundgedanke des Club of Rome nachgerade und in ganz merkwürdiger Weise als prophetisch erwiesen. Zum einen ist er (spätestens seit dem Kyoto-Protokoll) ein zunehmend fester Bestandteil des globalen gesellschaftlichen Bewusstseins: Wirtschaftliches Wachstum muss (zumindest in quantitativer Hinsicht) als begrenzt betrachtet werden, weil es eben in der endlichen Welt unserer Erde mit ihren endlichen Ressourcen stattfindet.

Zum anderen jedoch fällt auf, dass sich so manche Trends von 1972 glücklicherweise nicht 1:1 bewahrheitet haben: Die Weltbevölkerung etwa hat sich zwar seither mehr als verdoppelt, hält nun bei rund 6,6 Mrd. – und dürfte um 2050 zwischen 8 und 9 Mrd. liegen. Trotzdem: Das katastrophische Kollabieren unseres „Weltsystems“ ist nicht eingetreten, weder bevölkerungspolitisch noch wirtschaftlich. *Es ist noch nicht eingetreten*, betonen hingegen die MIT-Forscher um Dennis Meadows, die seither ihre Modellierung weiter verfeinert haben. Und in ihrer bislang jüngsten Studie aus dem Jahr

2004 untersuchen sie sehr genau einige wesentliche Faktoren, welche die Grenzen des Wachstums seit 1972 weiter verschoben haben dürften.

Einige Fakten dazu: 40 Prozent der Böden werden heute übernutzt, 75 Prozent der Gewässer werden überfischt, der Fundus an fossilen Brennstoffen hat sich zwar reichhaltiger als vermutet erwiesen, beginnt jedoch langsam, aber

sicher seine Talfahrt der Erschöpfung. Und last but not least: Die Bilanz der Kapazität der Erde, einerseits Rohstoffe zur Verfügung zu stellen und andererseits Schadstoffe zu absorbieren, ist seit 1980 nachweislich negativ, fügt derzeit jedes Jahr 20 Prozent an Umweltbelastung hinzu. Kurz: Es sei daher hoch an der Zeit, dass die Menschheit unverzüglich dem quantitativen Wachstumswahn ein Ende

setzt. Und vielmehr auf ein qualitatives Wachstum an gesellschaftlichem Wissen gepaart mit technologischem Know-how und Kreativität zur Lösung dieser selbst geschaffenen systemischen Problemzonen setzt. Denn: „Den Marktkräften allein kann wohl nicht vertraut werden, um das Naturkapital des Planeten zu bewahren.“

Jakob Steuerer

www.ecoplus.at

plus  
eco

ecoplus. Das Plus für Niederösterreich

## neuland technopole

Im globalen Wettbewerb gehen innovative Unternehmen dahin, wo sie die besten Voraussetzungen finden. Nach Niederösterreich.



Der Standortfaktor der Zukunft heißt Technologie. Und einer der entscheidenden Standortvorteile ist die optimale Verknüpfung von Ausbildung, Forschung und Wirtschaft – auf den Punkt gebracht an den Technopolen in Niederösterreich. Hier werden in der Zusammenarbeit von Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen und innovativen Unternehmen bereits jetzt internationale Maßstäbe gesetzt. Fokussiert auf drei Zukunftstechnologien, konzentriert an drei starken Standorten: Für Modern Industrial Technologies am Technopol Wiener Neustadt. Für Biotechnologie und Regenerative Medizin am Technopol Krems. Für Agrar- und Umweltbiotechnologie am Technopol Tulln. Dazu das Service von ecoplus. Und dazu das entscheidungsfreundliche Klima, für das Niederösterreich weit über die Grenzen hinaus bekannt ist. Es hat eben viele Gründe, dass wir bei internationalen Standortentscheidungen immer öfter erste Wahl sind. Wer in der Technologie Neuland betreten will, hat in Niederösterreich Heimvorteil.

ecoplus. Die Wirtschaftsagentur für Niederösterreich

